



„Entwicklungsgegenstand“ Stadt: Architekten, Planer, Wirtschaftsförderer und Sozialarbeiter sollten bei der Stadtentwicklung „integriert“ arbeiten.

Integriert auf neuen Wegen

In der Stadtentwicklung arbeiten Architekten, Wirtschaftsförderer und Sozialplaner zwar schon seit Längerem zusammen. Häufig aber fehlt der Blick über den Tellerrand der eigenen Disziplin und das Verständnis für das Anliegen des Anderen.

Architekt, Stadtplaner oder Sozialarbeiter zu sein genügt nicht mehr, um die Herausforderungen im Bereich der Entwicklung von Städten und Regionen zu meistern. Denn die „unterschiedlichen Professionen, also Architekten und Sozialwissenschaftler, werden mit völlig neuen Themen und Inhalten konfrontiert“, sagt Prof. Dr. Günter Gerhardinger. Er lehrt an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg, deren Fakultäten Architektur und Sozialwissenschaften sich in besonderem Maße um eine interdisziplinäre Herangehensweise an die Aufgaben der Stadtentwicklung engagieren (siehe Textkasten auf dieser Seite).

Bisher herrschte hier die Trennung nach Disziplinen vor. Neben der räumlichen Entwicklung als Aufgabe der klassischen Stadtplaner/Architekten waren dies die Wirtschaftsförderung

durch Fachleute aus dem Bereich der Ökonomie, die Entwicklung der sozialen Infrastruktur durch die Sozialplanung sowie die Beschäftigung mit sozialen Problemen durch die Sozialarbeit.

Gemeinsame Strategien

Um den wachsenden Ansprüchen an die Stadtentwicklung gerecht zu werden, müssen künftig die unterschiedlichen Denkweisen und Strategien dieser Disziplinen zusammengefügt werden. Im Mittelpunkt der Integrationsaufgabe stehen die Bereiche Stadtteileerneuerung und -sanierung, Quartiersmanagement, Wirtschaftspolitik, Gemeinwesenökonomie, Wohnungswirtschaft, Sozial- und Stadtforschung.

Im beruflichen Alltag arbeiten die verschiedenen unterschiedlichen Disziplinen zwar bereits zusammen; in Pla-

Stadtentwicklung Masterstudiengang

Um Fachleuten das für die anspruchsvolle Aufgabe der Stadtentwicklung erforderliche Rüstzeug zu geben, kombiniert die Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg in einem interdisziplinären Masterstudiengang „Integrierte Stadtentwicklung“ die Fachkompetenz verschiedener Disziplinen. Zielgruppe des Angebots sind unter anderem Mitarbeiter aus Kommunalverwaltungen. Der Studiengang führt zum international anerkannten akademischen Grad „Master of Arts“ (M.A.). – Weitere Informationen: Verband IQ, Nürnberg, Klaus Dennerlein, Tel. 09 11/42 45 99-12, www.verbund-iq.de/stadtentwicklung

nungsabläufen zum Stadtbau oder zur „Sozialen Stadt“ beispielsweise praktizieren Architekt, Stadtplaner oder Sozialarbeiter das integrierte Vorgehen als erfolversprechenden und nachhaltigen Prozess. Allerdings müssen sie das entsprechende Know-how erst mühselig in der Praxis lernen. Das kann zu Leerläufen im Arbeitsprozess führen. Vorteilhaft ist es daher, „diesen Lernprozess bereits in einem entsprechenden Studiengang zu üben“, sagt Günter Gerhardinger.

Soziale Kompetenz

Denn in der Praxis haben Architekten, Stadtplaner oder Sozialarbeiter zwar gemeinsam das Ziel der Stadtentwicklung im Blick, entwickeln aber nicht unbedingt dasselbe Problembewusstsein (siehe Interview auf dieser Seite). So liegt zum Beispiel dem einen die Zukunftsfähigkeit und eine Weiterentwicklung mit Hilfe einer gestalterischen Aufwertung am Herzen, den anderen beschäftigt das Thema „Segregation“ (Trennung von Bevölkerungsgruppen und in der Folge Ausbildung von charakteristischen Stadtvierteln) und deren soziale Folgen. Aus diesen unterschiedlichen Sichtweisen können sich widersprechende Handlungsansätze ergeben. Folge: kräftezehrende Machtspiele zwischen den Vertretern der jeweiligen Professionen sowie Überschneidungen oder Lücken in den Zuständigkeiten, die im Arbeitsalltag zu Konflikten oder zur Unzufriedenheit führen.

Die für die Stadtplanung Verantwortlichen müssen daher Fähigkeiten entwickeln, die für sozialverantwortliches Handeln unverzichtbar sind. Insbesondere eine sehr viel ausgeprägtere Sozialkompetenz, als dies bisher der Fall war, und ein Gespür für gesellschaftliche Verantwortung.

Franz Xaver Fuchs

Der Autor

Franz Xaver Fuchs ist freier Journalist in Königsbrunn bei Augsburg

Interview

Aufspüren von Tendenzen wird leichter

Die Münchner Architektin und Stadtplanerin Professor Ingrid Burgstaller, wissenschaftliche Leiterin des Masterstudiengangs „Stadt, Raum, Gesellschaft – Integrierte Stadtentwicklung“ an der Nürnberger Georg-Simon-Ohm-Hochschule, über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der planenden und der sozialen Berufe in der Stadtentwicklung.

der gemeinderat: Frau Professor Burgstaller, worin liegen die künftigen Herausforderungen bei der Entwicklung von Städten und Regionen?

Burgstaller: Im Umbau der Städte, immer unter Berücksichtigung der vorhandenen Identitäten. Dies ist zwar nicht neu, allerdings sind Änderungen in bebauten Gebieten weitaus komplexer als beispielsweise die oft ausschließlich auf Wachstum orientierten Planungen der Nachkriegszeit. Denn es sind neben möglichen Einschränkungen durch die vorhandene Bebauung Menschen mit ihren gewohnten Lebensräumen betroffen.

der gemeinderat: Was bedeutet das für die Stadtplaner?

Burgstaller: Es ist nahezu zwingend notwendig, dass die planenden und sozialen Berufe Hand in Hand arbeiten. Denn in der Stadtentwicklung und dem Stadtbau mit ihren wechselnden Aufgaben mangelt es oft an klaren Absprachen. So kommt es, dass immer wieder neue Ziele oder Leitbilder zu formulieren sind.

der gemeinderat: Der Studiengang „Integrierte Stadtentwicklung“ der Georg-Simon-Ohm-Hochschule verfolgt diesen übergreifenden Ansatz ...

Burgstaller: Der Masterstudiengang bietet den Vorteil der interdisziplinären Übung am Projekt. Problem- und Zieldefini-



Prof. Ingrid Burgstaller

nitionen werden gemeinsam getroffen, Aufgaben werden verteilt und Arbeitsprozesse eingeübt. Die Teilnehmer lernen die jeweiligen Sprachen und Leidenschaften der anderen Professionen verstehen.

der gemeinderat: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem integrierten Vorgehen in Planungsabläufen gemacht?

Burgstaller: Unsere Projekte sind immer dann besonders erfolgreich, wenn alle beteiligten Professionen und betroffenen Gruppen in den Prozess eingebunden sind. Denn dies erfordert zwar klare, nicht aber starre Strukturen. In einem solchen dynamischen Umfeld der Stadtentwicklung können wir als freie Architekten und Stadtplaner immer produktiv an den formulierten Zielen mitwirken.

der gemeinderat: Welche Perspektiven wird dieses integrierte Vorgehen, das der Studiengang vermittelt, in der Stadtplanung haben?

Burgstaller: Ein geübtes integriertes Denken erleichtert das Aufspüren von Tendenzen und präventives Handeln sowie das Erkennen von potenziellen Synergien. Wer die jeweils andere Profession kennt und richtig einzuschätzen vermag, der kann auch erfolgreicher planen.

Interview: Franz Xaver Fuchs